

Christian Friedrich Schwan: *Der Unsichtbare* (1769)

Der Titelheld, der dank seiner Unsichtbarkeit in alle Häuser kommt, sucht bei einem Empfang in einem herrschaftlichen Haus nicht die eigentliche Gesellschaft, sondern die Gesellschaft der Diener im Untergeschoss auf, deren Verhalten die Torheiten ihrer Herren spiegelt. Unter den Bediensteten findet sich auch einer, der als getreues Spiegelbild seines galanten Herrn die *Asiatische Banise* rezitieren kann und sich bei seinen Liebeserklärungen der Bildsprache des Barock bedient.

Neben dem patriotischen Stoffel saß der artige kleine *Pot pourri* des Herrn Leanders. Er roch so gut wie sein Herr, und wuste der kleinen spitzigen Mariane, so viele artige Dinge vorzusagen, daß es schwer gewesen seyn sollte, zu unterscheiden, wer von beiden galanter sey, er, oder sein Herr? Er wuste ganze Seiten aus der *Banise* herzusagen, und es geschahe allezeit mit einer Art von Entzückung, wenn er einige Funken seiner durch die Sonnenstrahlen ihrer Augen entzündeten Liebe, auf den Eißberg ihres diamantenen Herzens fallen ließ. Ich konnte mich des Lachens kaum enthalten, und ich würde noch weit närrischere Dinge gehöret haben, wenn nicht die ganze ehrwürdige Gesellschaft auf einmal in die größte Unordnung gerathen wäre.

Christian Friedrich Schwan: *Der Unsichtbare*. Erster Theil. Mannheim, In der Churfürstlichen Hofbuchhandlung, 1769, S. 61.